

# Meerwasser macht durstig

Vielleicht liegt es ja am Wetter. Wenn die Sonne lacht, sind die Menschen eher heiter und beschwingt. Die Leichtigkeit des Südens ist uns Deutschen fremd. Wir haben mehr Regentage. Da kommt schon mal Schwermut auf. Deshalb klagen und jammern wir eher als andere.

Heute herrscht wirtschaftliches Denken vor. Hast du was, bist du was. Hat der Hund Geld, dann heißt er Herr Hund, sagt ein fernöstliches Sprichwort. Deshalb jagen wir nach dem wirtschaftlichen Erfolg. Aber es ist, als würden wir Meerwasser schlucken! Je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.



## Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

Obwohl wir Exportweltmeister sind, klagt die Wirtschaft, wir seien nicht wettbewerbsfähig. Die Reichen jammern, weil sie zu viel Steuern zahlen, und flüchten ins Ausland. Seit die Bosse Aktienoptionen bekommen, sind nicht nur in Amerika Bilanzfälschungen und Betrug an der Tagesordnung. Der Unersättliche verliert sein eigenes Glück.

Bescheidenheit ist manchmal besser. Man muss nicht immer Erster sein, sonst wird es ja langweilig. Sogar Schumi fährt jetzt schon mal hinterher. Und wenn unsere Fußballmannschaft jetzt „nur“ Vize-Weltmeister wurde, dann ist das immer noch eine tolle Leistung. Vor ein paar Wochen hätte keiner darauf gewettet. Brasilien ist ein armes Land. Da kann eine Fußball-Weltmeisterschaft die Leute ein paar Tage stolz machen und trösten. Wer anderen etwas gönnt, ist besser, als wir denken.

Soziale Intelligenz wurde in der PISA-Studie leider nicht getestet. Das wundert nicht in einer Welt, der ein Sieg über andere so wichtig ist. Der Streber mit blauen Flecken an den Ellenbogen war aber noch nie beliebt. Deutschland, Deutschland über alles? Das war einmal. Ein guter Nachbar lässt auch anderen den Vortritt.

# Deutschlands Charakter-Sieg

Im Fußball offenbart sich beispielhaft die regelmäßige Fehlerhaftigkeit des Lebens.

Aber auch der Erfolg von Durchhaltewillen und stählerner Gedankenkraft. Wir sind keine Samba-Künstler (denen wir herzlich gratulieren) – aber wenn es um die Drecksarbeit der Verteidigung geht, die Kunst des Immer-Wieder-Aufstehens, ist Deutschland unerreichbar.

„Nie wieder Deutschland!“, lautete eine Forderung des 20. Jahrhunderts. „Wir haben sie in zwei Weltkriegs geschlagen, und jetzt sind sie wieder da!“, wütete Margret Thatcher. Weil Verlieren, liebe Maggie, mehr zum Nachdenken zwingt als Siege. Die Deutschen wissen – wie kein anderes Volk – um die Fehlerhaftigkeit des Gelingens. Ihr Kriegskünstler Clausewitz hat die Verteidigung als „höchste Kriegskunst überhaupt“ beschrieben. „Fallen ist keine Schande. Nur liegen bleiben.“ Mit dieser Einstellung hat uns die Generation des Wiederaufbaus – die zwei Volkskatastrophen durchgestanden hatte – zur zweitstärksten Wirtschaftsnation der Welt gemacht. Eine Aufbauleistung, die bis heute fortgesetzt wird. Zum Beispiel, wenn man die große Repa-

ratur der in den letzten zehn Jahren wiederhergestellten Ortsbilder Mitteldeutschlands ansieht.

Dieser Geist der deutschen Nation ist überall auf der Welt als äußerst konstruktiv empfunden worden. Die argentinische Dichterin Elsa Osorio schrieb vor dem Spiel, dass die Deutschen wegen ihrer nationalen Tugenden ins Finale einziehen, und die Brasilianer, weil sie



## Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

gute Spieler sind: „Wenn sie sich diese Frage stellen, haben sie schon gewonnen, selbst wenn Deutschland das letzte Spiel verlieren sollte. Die deutschen Tugenden haben gewonnen.“

Besser kann man es nicht ausdrücken.

Ist Deutschland besser, als wir denken?